

# Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in Deutschland



## Erste Ergebnisse aus der aktuellen Repräsentativbefragung

### Steffen Bieneck & Lena Stadler

*Die in jüngster Zeit bekannt gewordenen Missbrauchsfälle in institutionellen Einrichtungen (Schulen, kirchliche Einrichtungen etc.) verdeutlichen einmal mehr den Forschungsbedarf, der im Bereich des sexuellen Kindesmissbrauchs besteht. Es stehen vor allem Fragen nach aktuellen belastbaren Zahlen zur Verbreitung des sexuellen Missbrauchs im Kindes- und Jugendalter sowie zu besonderen Risikokonstellationen, spezifischen Täter-Opfer-Beziehungen, dem konkreten Tat- und Anbahnungsverhalten oder den Umgang mit dem erlebten Missbrauch und der Bewältigung der Folgen im Vordergrund. Die bisher einzige, flächendeckend in Deutschland durchgeführte Befragung (Wetzels, 1997) ist knapp zwei Jahrzehnte alt, aktuelle repräsentative Daten liegen bisher nicht vor. Dabei kann der Erkenntnisgewinn zu den Themenbereichen des sexuellen Missbrauchs eine entscheidende Grundlage darstellen, der Entstehung von sexuellem Missbrauch adäquat vorzubeugen, den Opferinteressen hinsichtlich der Bewältigung des Missbrauchs und zu ergreifender Maßnahmen mehr entsprechen zu können und die belastenden Langzeitfolgen durch verstärkte und rechtzeitige Unterstützung der Opfer zu begrenzen. Die vorliegende Studie schließt diese Lücke, indem sie auf der Basis der Wetzels-Studie (Wetzels, 1997) von 1992 anhand einer größeren und repräsentativ ausgewählten Stichprobe aktuelle Vergleichszahlen zum Themenkomplex des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen in Deutschland ermittelt.*

### 1. Methode

#### Stichprobe

Die Stichprobe umfasste insgesamt  $N = 11\,428$  Personen, von denen 48,1% männlich und 51,9% weiblich sind. Bei einem im Vorfeld festgelegten Altersrange der Befragten von 16 bis 40 Jahren lag das Durchschnittsalter bei 27,04 Jahren ( $SD = 7,67$ ). Die Zusammensetzung der Stichprobe entspricht in Bezug auf die Merkmale Bundesland, Gebietstyp, Alter, Geschlecht, Schulbildung sowie Haushaltsgröße dem bundesdeutschen Durchschnitt, ist somit als repräsentativ für Deutschland anzusehen. Um für die am kürzesten zurückliegenden Missbrauchserfahrungen möglichst differenzierte Erkenntnisse erarbeiten zu können, wurde ein Oversampling der 16- bis 20-Jährigen realisiert (vgl. Tabelle 1). Das Oversampling dieser Altersgruppe wird im

Hinblick auf die Gesamtaussagen durch die Gewichtung ausgeglichen. Zudem wurde darauf geachtet, dass die beiden in Deutschland am häufigsten vertretenen Migrationsgruppen (türkisch und russisch) mit jeweils 1000 Probanden in der Stichprobe vertreten sind. Als Probanden mit Migrationshintergrund wurden in Anlehnung an die Definition des Statistischen Bundesamtes (2007, S. 6) alle Menschen kategorisiert, die entweder selbst im Ausland geboren wurden oder die mindestens einen Elternteil haben, der bei seiner Geburt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaß. Im Vergleich zur Grundgesamtheit wird der Anteil dieser beiden Gruppen in der Stichprobe ebenfalls durch die Gewichtung ausgeglichen.

Wie nach der Altersverteilung der relativ jungen Stichprobe zu erwarten war, ist der Familienstand von gut zwei Dritteln (69,4%) der Stichprobe

ledig, etwa ein Viertel (24,4%) ist verheiratet. Auch in den Angaben zum höchsten Schulabschluss der Befragten spiegelt sich die Altersverteilung wider. So weisen 13,1% (noch) keinen Abschluss auf. Gut die Hälfte der Befragten hat (bisher) die mittlere Reife (32,5%) oder einen Hauptschulabschluss (21%) erreicht. Bei 15,8% der Befragten ist das Abitur der (bisher) höchste Schulabschluss, gut 10% verfügen über einen (Fach-)Hochschulabschluss. Die Hälfte der Teilnehmer ist zum Zeitpunkt der Befragung berufstätig (49,2%), etwa ein Drittel ist entweder Schüler oder Auszubildender. Als Hausfrau, Frührentner/-in bzw. als nicht berufstätig bezeichnen sich 13,0% der Befragten.

In Bezug auf die Religionszugehörigkeit zeigte sich, dass die vorliegende Stichprobe weitgehend die Zusammensetzung in Deutschland widerspiegelt. 28,7% der Befragten gaben an, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. Jeweils ein gutes Viertel der Befragten bezeichnete sich zum Befragungszeitpunkt als katholisch (26,2%) bzw. evangelisch (26,8%) und 8,5% als islamisch. In geringer Ausprägung sind in der Stichprobe Befragte mit evangelisch-freikirchlicher, buddhistischer und jüdischer Religionszugehörigkeit vertreten. Orthodoxe und muslimische Gläubige sind leicht überrepräsentiert, was sich dadurch erklären lässt, dass während der Rekrutierung der Stichprobe gezielt (jeweils 1000) Personen mit türkischem und russischem Migrationshintergrund angesprochen wurden.

#### Material

In einem mündlichen Kurzinterview wurden verschiedene soziodemographische Daten der Befragungsteilnehmer (wie Alter, Geschlecht, Bildungshintergrund usw.) erfasst. Sofern die Angaben der Befragten den vorgegebenen Quotenmerkmalen entspra-

Tabelle 1: Demografische Kennwerte der Stichprobe

Altersgruppen	n	%
16 bis 20 Jahre	3236	28,3
21 bis 30 Jahre	4115	36,0
31 bis 40 Jahre	4077	35,7
Familienstand	n	%
ledig	7932	69,4
verheiratet	2793	24,4
sonstige	703	6,1
Schulabschluss	n	%
(noch) kein Abschluss	1493	13,1
Hauptschulabschluss	2397	21,0
Mittlere Reife	3709	32,5
(Fach-)Abitur	2395	15,8
(Fach-)Hochschulabschluss	1192	10,4
anderer Abschluss	242	2,1
Beruflicher Status	n	%
Schüler/-in Ausbildung	3996	35,0
berufstätig	5627	49,2
nicht berufstätig	1489	13,0
andere	303	2,7
Religionszugehörigkeit	n	%
keine	3278	28,7
katholisch	2994	26,2
evangelisch	3059	26,8
islamisch	976	8,5
sonstige/keine Angaben	1121	9,9

chen, erhielten die Teilnehmer im Anschluss einen Fragebogen, der in Abwesenheit des Interviewers selbstständig und anonym ausgefüllt werden sollte.

Dieser Drop-off-Fragebogen enthielt die Items zum Themenkomplex des sexuellen Kindesmissbrauchs. Beim sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen handelt es sich nicht um ein eindeutig umschriebenes Verhaltensmuster, sondern um eine Bandbreite verschiedener sexueller Handlungen gegenüber Kindern. Um die Formen des sexuellen Missbrauchs möglichst genau zu erfassen und verschiedene Schweregrade abbilden zu können, wurde sexueller Kindesmissbrauch in der vorliegenden Studie über verschiedene, konkret beschriebene sexuelle Verhaltensweisen gegenüber Kindern und Jugendlichen erfasst. Für den Fragebogen wurden daher sechs konkrete Handlungsformen (exhibitionistische Handlungen, Aufforderung zur Berührung des Täters, Berührung des Opfers, Penetration des Opfers mit dem Finger/einem Gegenstand etc., vaginale Penetration, orale/ anale Penetration) sowie eine Auffangkategorie (sonstige

Personen bzw. Einrichtungen sie Hilfe bzw. Unterstützung gesucht haben, welche Maßnahmen nach dem Vorfall/den Vorfällen ergriffen wurden und wie zufrieden die Betroffenen mit den ergriffenen Maßnahmen waren. Es bestand zudem die Möglichkeit anzugeben, welche anderen Maßnahmen die Betroffenen sich statt der tatsächlich ergriffenen gewünscht hätten. Die Formulierungen der einzelnen Fragen orientierten sich weitgehend an der Erhebung von Wetzels (1997).

#### Datenanalyse

Für die Ergebnisdarstellung werden die Angaben der Probanden zu den verschiedenen Szenarien zusammengefasst zu den Kategorien Exhibitionismus (d. h. Missbrauch ohne Körperkontakt) und sexueller Missbrauch mit Körperkontakt (Aufforderung zur Berührung des Täters, Berühren des Opfers, Penetration mit dem Finger, orale/ anale/ vaginale Penetration). Das nicht näher spezifizierte Szenario „sonstige sexuelle Handlungen“ wird als eigene Kategorie aufgeführt, da hier sowohl sexuelle Handlungen mit als auch ohne Körperkontakt enthalten sein können.

sexuelle Handlungen) vorgegeben. Die Probanden sollten zu jedem Szenario angeben, wie häufig sie eine solche Situation schon einmal erlebt hatten. Im Anschluss daran folgte jeweils ein Fragenkomplex zu verschiedenen situativen Merkmalen der erlebten Missbrauchssituationen (u. a. Täter-Opfer-Beziehung, Alter des/der Betroffenen bzw. des Täters/der Täterin beim ersten und letzten Vorfall, Ort des Geschehens). Zu dem subjektiv als am schwerwiegendsten erlebten Vorfall machten die Probanden im weiteren Verlauf Angaben dazu, bei welchen

## 2. Ergebnisse

### Prävalenzen

Zur Erfassung der Prävalenz des sexuellen Missbrauchs und der Häufigkeit der Missbrauchsvorfälle pro Opfer wurden die Probanden gefragt, wie häufig sie die angegebenen sexuellen Handlungsformen jeweils erlebt haben. Die Antworten auf einer sechsstufigen Skala (1 = *nie* bis 6 = *mehrmals die Woche*) wurden zusammengefasst zu den Kategorien „nie“, „einmalig“ und „mehrmalig“. Die Frage nach dem Erleben von „sonstigen sexuellen Handlungen“ war im Fragebogen so gestellt, dass nur angegeben werden sollte, ob solche Handlungen erlebt wurden, nicht aber wie häufig. Eine Unterscheidung nach der Häufigkeit der Erfahrungen kann bei diesem Szenario deshalb nicht getroffen werden.

Wie in Tabelle 2 ersichtlich, haben 3,6% der Befragten vor dem 16. Lebensjahr Erfahrungen mit exhibitionistischen Handlungen gemacht, davon die Hälfte mehrfach. Sexuellen Missbrauch mit Körperkontakt haben 4,1% und sonstige sexuelle Handlungen 1,0% der Befragten erlebt. Hierbei muss beachtet werden, dass sich die drei Missbrauchskategorien nicht gegenseitig ausschließen. Befragungsteilnehmer können durchaus Opfer mehrerer Missbrauchskategorien gewesen sein und werden entsprechend mehrfach berücksichtigt. Während Exhibitionismus in etwa gleich häufig ein nur einmaliges wie mehrfaches Erlebnis ist, wird sexueller Missbrauch mit Körperkontakt etwa zweieinhalb Mal so häufig mehrfach wie nur einmalig erfahren. Dies lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass Exhibitionismus vor allem ein Delikt ist, das von dem Opfer unbekanntem Tätern begangen wird, während Täter und Opfer sexuellen Missbrauchs mit Körperkontakt in der Mehrheit der Fälle eine Vorbeziehung zueinander haben.

In Bezug auf das Geschlechterverhältnis ist festzuhalten, dass Mädchen deutlich häufiger betroffen sind als Jungen. Weibliche Befragungsteilnehmer weisen bei exhibitionistischen Handlungen sowie sonstigen sexuellen Handlungen bis zu vier Mal häufiger Missbrauchserfahrungen auf als männliche Befragte. Bei Missbrauch mit Körperkontakt beträgt das Verhältnis 5 zu 1.

Die Zusammensetzung der Stichprobe erlaubt zudem einen Vergleich der Prävalenzen sexuellen Missbrauchs zwi-

Tabelle 2: Einfach- und Mehrfachopfer von Exhibitionismus, Missbrauch mit Körperkontakt und sonstigen sexuellen Handlungen gesamt und nach Geschlecht

	Exhibitionismus			Missbrauch mit Körperkontakt			sonstige sexuelle Handlungen		
	g	m	w	g	m	w	g	m	w
nie	95,9	98,1	93,7	95,4	98,2	92,5	98,4	99,0	97,7
einfach	1,8	0,8	2,7	1,2	0,4	2,1			
mehrfach	1,8	0,6	3,0	2,9	1,0	4,9			
gesamt	3,6	1,4	5,7	4,1	1,4	7,0			
keine Angaben	0,5	0,5	0,6	0,4	0,4	0,5	0,6	0,5	0,7

Anmerkung: Angaben in %; gewichtete Daten; g = gesamte Stichprobe, m = männlich, w = weiblich

Tabelle 3: Einfach- und Mehrfachopfer von Exhibitionismus, Missbrauch mit Körperkontakt und sonstigen sexuellen Handlungen nach Migrationshintergrund

	Exhibitionismus			Missbrauch mit Körperkontakt			sonstige sexuelle Handlungen		
	D	TR	RUS	D	TR	RUS	D	TR	RUS
nie	95,9	97,9	93,4	95,2	98,4	94,9	98,4	99,1	97,8
einfach	1,8	0,8	2,8	1,3	0,4	0,3			
mehrfach	1,8	0,8	3,0	3,0	0,8	3,8	1,0	0,3	1,0
gesamt	3,6	1,6	5,8	4,3	1,2	4,1			
keine Angaben	0,5	0,5	0,8	0,4	0,4	1,0	0,6	0,7	1,3

Anmerkung: Angaben in %; gewichtete Daten

schen Probanden mit deutscher Staatsangehörigkeit und Personen mit türkischem bzw. russischem Migrationshintergrund. Wie Tabelle 3 zeigt, sind Befragungsteilnehmer ohne Migrationshintergrund und Befragte mit russischem Migrationshintergrund insgesamt etwa gleich häufig von sexuellem Missbrauch mit Körperkontakt (4,3% bzw. 4,1%) und sonstigen sexuellen Handlungen (beide 1,0%) betroffen. Dagegen erlebten die Befragten mit russischem Migrationshintergrund mehr als 1,5-mal so häufig wie diejenigen ohne Migrationshintergrund vor ihrem 16. Lebensjahr exhibitionistische Handlungen. Befragungsteilnehmer mit türkischem Migrationshintergrund sind über alle Missbrauchskategorien hinweg am seltensten von sexuellem Missbrauch betroffen (1,6% bei exhibitionistischen Handlungen bzw. 1,2% bei Missbrauch mit Körperkontakt). Auffällig ist zudem, dass das Überwiegen des mehrfachen im Vergleich zum einfachen sexuellen Missbrauch mit Körperkontakt bei Betroffenen mit russischem Migrationshintergrund am stärksten ausgeprägt ist und hier nur in einer Minderheit der Fälle einmaliger Missbrauch mit Körperkontakt stattfindet.

Ein Vergleich der aktuellen Zahlen mit der Vergleichsstudie aus dem Jahr 1992 von Wetzels (1997) weist auf einen Rückgang des sexuellen Kindesmiss-

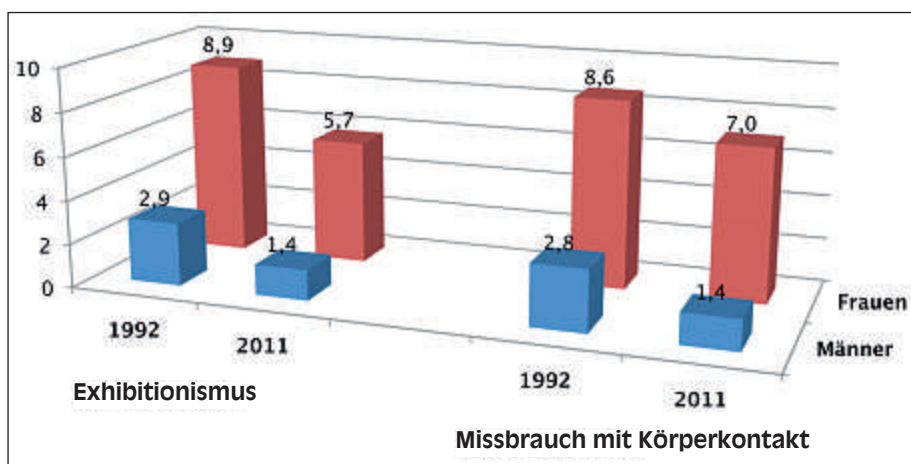


Abbildung 1: Prävalenzen für Exhibitionismus und Missbrauch mit Körperkontakt: Vergleich der Befunde 1992 und 2011

brauchs hin (vgl. Abbildung 1). Waren von knapp zwei Jahrzehnten noch 8,6% der befragten Frauen und 2,8% der befragten Männer von sexuellem Kindesmissbrauch mit Körperkontakt betroffen, sind dies in der aktuellen Studie 7,0% der weiblichen und 1,4% der männlichen Befragten. Beim Exhibitionismus sind es bei den weiblichen Betroffenen 8,9% (1992) gegenüber 5,7% (2011) sowie 2,9% (1992) gegenüber 1,4% (2011) bei den männlichen Betroffenen<sup>1</sup>.

### Hilfesuchverhalten

Für die optimale Ausgestaltung von zielgerichteten Präventions- und In-

terventionsangeboten ist es hilfreich, die konkreten Bedürfnisse Betroffener zu kennen, um adäquat darauf reagieren zu können. Betroffene sexuellen Missbrauchs wurden daher gebeten, in einer Liste vorgegebener Möglichkeiten anzugeben, mit wem sie nach dem subjektiv als am schlimmsten bewerteten Erlebnis gesprochen haben. Wie Abbildung 2 zeigt, wenden sich Betroffene zur Bewältigung eines

<sup>1</sup> Bei der Interpretation der Befunde muss jedoch berücksichtigt werden, dass die beiden Stichproben unterschiedlich groß waren (N 1992 = 3289 vs. N 2011 = 11 428) sowie unterschiedlichen Altersbereiche (1992: 16 bis 59 Jahre; 2011: 16 bis 40 Jahre).



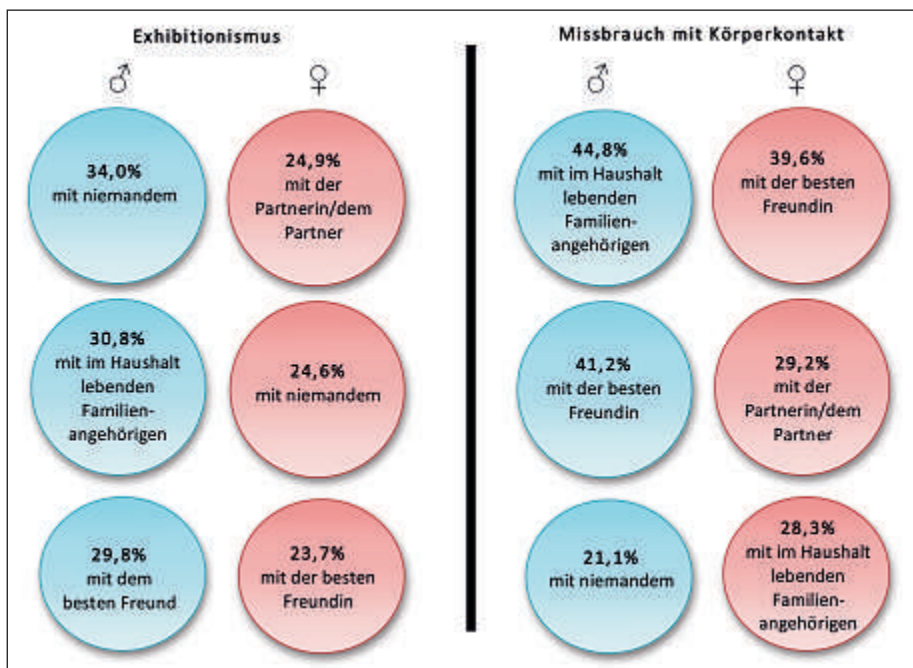


Abbildung 2: Drei häufigste Nennungen beim Hilfesuchverhalten von Männern und Frauen (separat für Exhibitionismus und Missbrauch mit Körperkontakt)

Missbrauchs mit Körperkontakt am häufigsten an Personen aus dem sozialen Nahraum (an die beste Freundin, den Partner/die Partnerin bzw. an im Haushalt lebende Familienangehörige). Bei den weiblichen Betroffenen findet sich ein deutlicher Geschlechtereffekt. Frauen suchen in erster Linie Unterstützung bei der besten Freundin (39,6%), während Männer sich ungefähr gleich häufig an den besten Freund (22,7%) oder die beste Freundin (23,7%) wenden. Vertreter eines Glaubens (katholische Priester, evangelische Pastoren) oder professionelle Beratungseinrichtungen spielen bei der Bewältigung eines Missbrauchserlebnisses eher eine untergeordnete Rolle. Knapp 25% der Betroffenen geben aber auch an, dass sie mit niemandem gesprochen haben.

Nach einem exhibitionistischen Erlebnis behalten 24,0% aller Betroffenen den Vorfall lieber für sich. Wenn Gesprächspartner gesucht werden,

wenden Betroffene sich vorrangig an im Haushalt lebende Familienangehörige (41,6%) bzw. an die beste Freundin (41,6%) bzw. an die beste Freundin (32,9%). Der bereits geschilderte Geschlechtereffekt (Frauen kontaktieren die beste Freundin, Männer suchen Unterstützung beim besten Freund) ist nach dem Erleben exhibitionistischer Handlungen sehr deutlich ausgeprägt.

Es fällt auf, dass vor allem nach den sonstigen sexuellen Handlungen Hilfe bei medizinischem Fachpersonal (d. h. bei Ärzten/Ärztinnen oder Psychotherapeuten/-therapeutinnen) gesucht wird. Mit Nennungen in 31,9% der Fälle folgt diese Gruppe an dritter Stelle nach im Haushalt lebenden Familienangehörigen (38,6%) und der besten Freundin (37,0%).

### Nach dem schlimmsten Vorfall ergriffene Maßnahmen

Auffallend ist, dass sehr häufig nach dem schlimmsten Erlebnis keinerlei

Maßnahmen ergriffen wurden, besonders trifft dies mit 77,3% auf exhibitionistische Handlungen zu. Während die Zufriedenheit damit, dass nichts passierte, nach einem exhibitionistischen Erlebnis eher undifferenziert bleibt ( $M = 2,48$ ), sind die Betroffenen von Missbrauch mit Körperkontakt und sonstigen sexuellen Handlungen mit diesem Verlauf eher unzufrieden ( $M = 3,05$  bzw.  $M = 2,93$ ; vgl. auch Tabelle 5). Werden nach einem Missbrauch mit Körperkontakt Maßnahmen ergriffen, handelt es sich dabei vorrangig um Beratungs-/Therapieangebote für Betroffene (13,4%) bzw. eine Entschuldigung durch den Täter/die Täterin (11,3%). Tendenziell werden diese Maßnahmen auch eher positiv beurteilt ( $M = 2,07$  bzw.  $M = 2,31$ ). Die geringste Zufriedenheit ist mit einer finanziellen Entschädigung assoziiert ( $M = 3,48$ ), diese Maßnahme wurde jedoch nur in 1,6% der Fälle ergriffen. Über die Deliktbereiche hinweg wird eine finanzielle Entschädigung insgesamt eher kritisch gesehen (vgl. Tabelle 5). Die Zufriedenheitsratings liegen durchweg deutlich im Bereich der Unzufriedenheit. Maßnahmen zur räumlichen Trennung von Täter/Täterin und Opfer wurden vergleichsweise häufig genannt (eigener Auszug aus der Wohnung zu 7,2% bzw. Auszug des Täters/der Täterin aus der Wohnung mit 3,6%), diese Maßnahmen wurden insgesamt auch als sehr positiv beurteilt ( $M = 1,78$  und  $M = 1,85$ ).

### Nach dem schlimmsten Vorfall gewünschte Maßnahmen

Neben den tatsächlich ergriffenen Maßnahmen wurden die Betroffenen ergänzend auch gefragt, welche Maßnahme sie nach dem schlimmsten Vorfall für angemessen und richtig gehalten hätten. Tabelle 6 enthält die drei häufigsten Nennungen für die Deliktbereiche Exhibitionismus und Missbrauch mit Körperkontakt.

Betroffene eines Missbrauchs mit Körperkontakt nannten am häufigsten eine Entschuldigung bzw. Wiedergutmachung durch den Täter/die Täterin (17,0%), gefolgt von einer Freiheitsstrafe ohne Bewährung (16,1%). Im Vergleich zu den tatsächlich ergriffenen Maßnahmen ergibt sich insofern eine Übereinstimmung, als von Opferseite eine Entschuldigung gewünscht und auch erhalten worden ist. Im Hinblick auf die Wahrnehmung von Beratungsangeboten wird vorrangig eine Beratung/Therapie für den Täter bzw. die Täterin für angemessen gehalten

Tabelle 4: Häufigkeit der nach dem schlimmsten Vorfall ergriffenen Maßnahmen (Auswahl)

	ergriffene Maßnahme	%
Exhibitionismus	gar keine Maßnahmen	77,3
	Entschuldigung/Wiedergutmachung	5,5
	Beratung/Therapie	3,8
Missbrauch mit Körperkontakt	gar keine Maßnahme	70,0
	Beratung/Therapie	13,4
	Entschuldigung/Wiedergutmachung	11,3

Anmerkung: Angaben in %; gewichtete Daten

Tabelle 5: Zufriedenheit mit den nach dem schlimmsten Vorfall ergriffenen Maßnahmen (Oberes und unteres Extrem der Verteilung)

	ergriffene Maßnahme	M
Exhibitionismus	Freiheitsstrafe ohne Bewährung	1,87
	Entschuldigung/Wiedergutmachung	2,27
	Beratung/Therapie für die Familie und den Täter/die Täterin	3,64
	finanzielle Entschädigung	4,00
Missbrauch mit Körperkontakt	eigener Auszug aus der Wohnung	1,78
	Auszug der Person aus der Wohnung	1,85
	gar keine Maßnahme	3,05
	finanzielle Entschädigung	3,48

Anmerkung: gewichtete Daten; Mittelwert auf einer vierstufigen Skala von 1 = sehr zufrieden bis 4 = sehr unzufrieden

(8,0%), darauf folgen eine individuelle Beratung für das Opfer (6,4%) bzw. das Opfer und die Familie gemeinsam (4,8%). Den eigenen Auszug aus der Wohnung halten nur 0,3% der Betroffenen für angemessen und richtig, den Auszug des Täters/der Täterin immerhin mit 3,7%. Bei den tatsächlich ergriffenen Maßnahmen ist dieses Verhältnis dagegen umgekehrt (eigener Auszug: 7,2% vs. Auszug der Person: 3,6%).

Nach einem exhibitionistischen Erlebnis dominiert das Beratungsangebot für den Täter (18,0%) als erwünschte Maßnahme. Abgesehen von der Option, dass gar nichts weiter geschieht (15,5%), halten die Betroffenen eine Entschuldigung (12,0%) bzw. eine Freiheitsstrafe (11,8%) für angemessen. Nach einer erlebten sonstigen sexuellen Handlung wünschen sich die Betroffenen vorrangig, dass gar nichts weiter geschieht (14,7%) bzw. dass der Täter/die Täterin eine Therapie bekommt (13,1%).

Tabelle 6: Häufigkeiten der nach dem schlimmsten Vorfall gewünschten Maßnahmen (Auswahl)

	gewünschte Maßnahme	%
Exhibitionismus	Beratung/Therapie für den Täter/die Täterin	18,0
	gar keine Maßnahme	15,5
	Entschuldigung/Wiedergutmachung	12,0
Missbrauch mit Körperkontakt	Entschuldigung/Wiedergutmachung	17,0
	Freiheitsstrafe	16,1
	Beratung/Therapie für den Täter/die Täterin	8,0

Anmerkung: Angaben in %; gewichtete Daten

zum Schutz von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle.

Im Vergleich der deutschen Befragten zu denen mit Migrationshintergrund fällt auf, dass vor allem die Frauen mit türkischem Migrationshintergrund erheblich seltener von Missbrauchserfahrungen berichtet haben (z. B. Missbrauch mit Körperkontakt bis zum 16. Lebensjahr zu 1,7%, deutsche Frauen dagegen 7,3% und Frauen mit russischem Migrationshintergrund 6,5%). Die besonders niedrige Betroffenenrate der türkischstämmigen Frauen könnte damit zusammenhängen, dass türkischstämmige Mädchen vergleichsweise stärker behütet aufwachsen und deshalb eventuell im Außenfeld der Familie seltener Risikosituationen ausgesetzt sind. Denkbar ist ferner, dass Frauen mit türkischem Migrationshintergrund eine höhere Hemmschwelle haben, solche Erfahrungen in einem Fragebogen anzukreuzen.

Die Analyse des Hilfesuchverhaltens hat ergeben, dass Betroffene sich zur Bewältigung des Missbrauchs mit Körperkontakt am ehesten an die beste Freundin, den Partner/die Partnerin und im Haushalt lebende Familienangehörige wenden. Professionelle Beratungsstellen spielen eine eher untergeordnete Rolle. Vergleichsweise häufiger wird dagegen bei medizinischem und psychologischem Fachpersonal Hilfe geholt. Allerdings sprechen knapp 25% der Befragten jedoch mit niemandem über das Erlebnis. Hinsichtlich der nach dem schlimmsten Vorfall ergriffenen Maßnahmen fällt auf, dass in der Mehrzahl der Fälle keine Maßnahme erfolgt. Werden nach einem Missbrauch mit Körperkontakt Maßnahmen ergriffen, handelt es sich dabei vorwiegend um Beratungs-/Therapieangebote für die Betroffenen bzw. eine Entschuldigung durch den Täter/die Täterin – Maßnahmen, mit denen die Opfer tendenziell zufrieden sind. Bei den nach einem schlimmen Vorfall gewünschten Maßnahmen dominiert die Entschuldigung durch den Täter, gefolgt von einer Freiheitsstrafe ohne Bewährung. Im Vergleich zu den tatsächlich ergriffenen Maßnahmen ergibt sich insofern eine Übereinstimmung, als von Opferseite eine Entschuldigung gewünscht und auch erhalten wird.

Die Ergebnisse bieten einige Anknüpfungspunkte für gezielte Präventions- und Interventionsansätze für von sexuellem Missbrauch Betroffene. So hat die Befragung unter anderem

### 3. Zusammenfassung der Befunde und Ableitung von Präventions- und Interventionsansätzen

Die aktuelle Befragung von 11428 repräsentativ ausgewählten Personen in Deutschland hat ergeben, dass die Prävalenzen sexuellen Missbrauchs im Vergleich zur Vergleichsstudie von 1992 (Wetzels, 1997) insgesamt und getrennt nach Geschlecht niedriger ausfallen. Ein rückläufiger Trend spiegelt sich auch in den Helfelddaten der PKS (BMI, 2010) wider. Ein möglicher Grund für dieses Ergebnis könnte die öffentliche Aufmerksamkeit und die Anteilnahme sein, die sich im Laufe der letzten Jahre deutlich erhöht hat. Die erhöhte Sensibilisierung von Eltern und Öffentlichkeit könnte dazu beitragen, dass Tatgelegenheiten reduziert werden. Zudem spielen eine stärkere Unterstützung der Betroffenen durch Organisationen der Opferhilfe und andere Institutionen sowie vom Gesetzgeber realisierte präventive Maßnahmen

# SEXUELLER KINDESMISSBRAUCH

ergeben, dass psychosoziale und institutionelle Beratungsangebote nur sehr selten in Anspruch genommen werden. Sinnvoll wäre daher, verstärkt Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, um auf das vorhandene Angebot an therapeutischen und unterstützenden Institutionen aufmerksam zu machen. Vor allem die relevanten Zielgruppen sollten darüber informiert werden, an welche Stellen sie sich wenden können und welche Angebote ihnen zur Verfügung stehen. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund relevant, dass Beratungs- und Therapieangebote von den Betroffenen, die sie in Anspruch genommen haben, insgesamt als sehr hilfreich angesehen wurden.

Die Gegenüberstellung der nach einem Vorfall ergriffenen und der von den Betroffenen gewünschten Maßnahmen zeigt durchaus Überlappungen (z. B. in Bezug auf Entschuldigung und Wiedergutmachung durch den Täter/die Täterin). Dazu weist auch bei den gewünschten Maßnahmen der Komplex Therapie/Beratung vergleichsweise hohe Nennungen auf. Insofern ergibt sich ein deutlicher Bedarf an therapeutischen Unterstützungsmaßnahmen, dessen Absicherung durch entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen angestrebt werden sollte.

*Die Autoren Dr. Steffen Bieneck und Dr. Lena Stadler sind wissenschaftliche Mitarbeiter beim Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (Lützeroder Str. 9, 30161 Hannover, E-Mail: [bieneck@kfn.uni-hannover.de](mailto:bieneck@kfn.uni-hannover.de), Web: [www.kfn.de](http://www.kfn.de)).*

## Literaturverzeichnis

- Bundesministerium des Inneren (Hrsg.) (2010). *Polizeiliche Kriminalstatistik: Deliktarten Zeitreihe 1993–2010*. Berlin: BMI.
- Statistisches Bundesamt (2007). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2005 (Fachserie 1 Reihe 2.2)*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Wetzels, P. (1997). *Gewalterfahrungen in der Kindheit. Sexueller Mißbrauch, körperliche Misshandlung und deren langfristige Konsequenzen – Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.